



## Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

**Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.

**Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.

**Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.

**Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:

[zh.ch/denkmalinventar](http://zh.ch/denkmalinventar)

**Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.

**Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter [zh.ch/opendata](http://zh.ch/opendata).

# Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»

**Gemeinde**  
Greifensee

**Bezirk**  
Uster

**Ortslage**  
Stettli

**Planungsregion**  
Glattal ZPG

Adresse(n) Im Städtli 20, 20.1, 22  
 Bauherrschaft Salomon Landolt  
 ArchitektIn —  
 Weitere Personen Hans Conrad Bluntschli (1761–1842) (Baumeister), Johann Conrad Heidegger (1649–1721) (Baumeister)  
 Baujahr(e) vor 1300 – 2019  
 Einstufung kantonal  
 Ortsbild überkommunal ja  
 ISOS national ja  
 IVS nein  
 KGS B12561  
 Datum Inventarblatt 22.12.2022 Melanie Wyrsch

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
19400079	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, RRB Nr. 3488/1987 Inventarblatt, AREV Nr. 0282/2025 Inventarblatt	PD 08.06.2007 BDV Nr. 3006/2007 vom 20.03.2007 und folgende, Beitrag
19400080	—	—
19400081	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, RRB Nr. 3488/1987 Inventarblatt	ÖREB 07.04.2020 BDV Nr. 0575/2018 vom 11.10.2018 Beitrag

## Schutzbegründung

Das Ensemble besteht aus dem ehem. Pfarrhaus (Vers. Nr. 00079), dem «Landenberghaus» (Vers. Nr. 00081) und dem ehem. Waschhaus (Vers. Nr. 00080). Es ist ein wichtiger politikgeschichtlicher Zeuge der zürcherischen Landvogtei Greifensee (1402–1798) und darüber hinaus von hoher architekturgeschichtlicher und baukünstlerischer Bedeutung. Die Burganlage in Greifensee wurde im 13. Jh. von den Grafen von Rapperswil als Verwaltungssitz für ihre Ländereien im Glattal und Oberland errichtet. Wie archäologische Befunde zeigen, wurden das «Landenberghaus» und das ehem. Pfarrhaus Ende des 13. Jh. kurz nach dem Bau der Stadtmauer erstellt und bildeten einen Teil der mittelalterlichen Verteidigungsanlage. Das «Landenberghaus» wurde urspr. vermutlich als Palas (ein zum Burgkomplex gehörender Repräsentationsbau), das ehem. Pfarrhaus als Wohnhaus errichtet. 1444 zerstörten die Eidgenossen das Städtchen im Alten Zürichkrieg. Bis zum Wiederaufbau des Schlosses verlegte der Landvogt seinen Sitz ins kurz nach dem Krieg wiederaufgebaute ehem. Pfarrhaus; aus dieser Zeit sind im 1. OG Wandmalereien mit den Wappen der Landvögte erhalten. Nachdem sich die Kirchgemeinde Greifensee 1544 von Uster gelöst hatte, bezog der erste ref. Pfarrer dieses Gebäude. Das im Alten Zürichkrieg bis auf die seeseitigen Fassaden zerstörte «Landenberghaus» wurde inzwischen als Schlossscheune wiederaufgebaut und bis in die 1960er Jahre als solche genutzt. Seit den 1970er Jahren ist das «Landenberghaus» ein Gemeindezentrum. Der Gemeindesaal wurde 2017–2019 neu erstellt, wobei das mittelalterliche Bruchsteinmauerwerk sichtbar erhalten blieb und vom einst herrschaftlichen Palas zeugt. Mit dem ehem. Pfarrhaus bildet das «Landenberghaus» bis heute eine historische wie bauliche Einheit. Im ehem. Pfarrhaus sind neben den historischen Fassaden auch im Innern eine Vielzahl an baukünstlerisch wertvollen Oberflächen und Ausstattungselementen erhalten, darunter der konstruktiv aussergewöhnliche Dachstuhl aus dem 17. Jh. Das gut erhaltene ehem. Waschhaus verbindet den ehem. Pfarrgarten mit der 2019 neu errichteten Seeterrasse vor dem «Landenberghaus». Das repräsentative Ensemble prägt das Ortsbild von Greifensee wesentlich mit.



**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»****Schutzzweck**

Erhaltung des Ensembles in seiner Ortsbildprägenden Stellung. Erhaltung der bauzeitlichen und historisch gewachsenen Substanz, insb. des romanischen Mauerwerks. Erhaltung der historischen Grundrissdisposition, Ausstattungselemente und Oberflächen, beim ehem. Pfarrhaus insb. des Wappenfrieses aus dem 16. Jh., der Eichensäule im EG und der Grisaille-Malereien aus dem 17. Jh. sowie der Innenausstattung von 1810.

**Kurzbeschreibung****Situation/Umgebung**

Das Ensemble befindet sich im historischen Dorfkern südlich des Schlosses Greifensee (Im Städtli 24; Vers. Nr. 00082). Im N verläuft die Landenberg-Gasse, im O liegt der Platz Im Städtli. Im W verläuft der Seeweg, südlich benachbart steht das Ensemble ehem. Färberei / Alte Post (Wohnhaus mit Laden, Im Städtli 16, 18; Vers. Nr. 00077 und Wohnhaus, Im Städtli 14; Vers. Nr. 00078). Das «Landenberghaus» schliesst im SO an das ehem. Pfarrhaus an. Vor seiner Westfassade befindet sich ein gepflasterter Platz mit einem Brunnen (Platzgestaltung 2017–2019), der heute dem «Landenberghaus»-Beizli als Terrasse dient. Daneben liegen vor dem Pfarrhaus das ehem. Waschhaus und der ehem. Pfarrgarten.

**Objektbeschreibung****«Landenberghaus» (Vers. Nr. 00081)**

Dreigeschossiger Massivbau mit südöstlichem Treppengiebel über rechteckigem Grundriss unter einem mit Biberschwanzziegeln gedeckten Satteldach. Die Giebelfassade zeigt historisches Mauerwerk mit einem Rundbogenfenster im 1. OG (2. H. 13. Jh.) und einem Scharfenfenster im 2. OG (1642–1700). Sie wurde 2017–2019 im DG und gegen NO mit modernem Mauerwerk erweitert, wobei sich das jüngere Mauerwerk in Materialwahl und Technik dem historischen annähert, die verschiedenen Lagen aber optisch unterscheidbar bleiben. Die Südwestfassade ist verputzt und weiss gestrichen. Das EG verfügt über eine Glastür und drei Fenster mit dunkelblauen Rahmen. Das 1. OG zeigt zwei gekoppelte Rundbogenfenster mit dunkelblau bemalten hölzernen Schlagläden; in der linken Fassadenseite des 2. OG befindet sich eine rundbogige Türe, die den heute nicht mehr vorhandenen Wehrgang erschloss. Oberhalb der Fenster im 1. OG sind Balkenlöcher sichtbar. Die Nordostfassade wurde 2017–2019 gänzlich neu erstellt. Sie ist als fünfschichtige Sichtbetonfassade ausgeführt und verfügt über grossformatige Fenster- und Türöffnungen, die regelmässig angeordnet sind und vom EG bis ins 1. OG reichen. Im OG sind den Öffnungen dekorativ gestanzte Metallplatten vorgesetzt.

Im Innern liegen im UG die sanitären Einrichtungen, im EG ein Foyer und ein Restaurant und in den beiden OG der Gemeindesaal mit Bühne und Galerie. Der Saal nimmt die gesamte Grundrissfläche ein und reicht bis unter das Dach; die Galerie im 2. OG, eine in den Saal gestellte Holzkonstruktion, wird durch zwei giebelseitige Treppen erschlossen. Die Wände des Saals zeigen das historisch gewachsene Mauerwerk, das ein wesentliches Gestaltungselement der Innenarchitektur bildet. Die den Saal überspannende Dachkonstruktion ist eine statisch vom Mauerwerk unabhängige Pfettenkonstruktion, die auf kannelierten hölzernen Stützen aufliegt. Die Holzverschalung erzeugt im Saal eine optimale Akustik.

Zur Bauzeit in der zweiten Hälfte des 13. Jh. war das «Landenberghaus» gemäss archäologischer Bauuntersuchungen vermutlich ein zweigeschossiger Massivbau unter schindelgedecktem Pultdach mit einer nordöstlichen hölzernen Laube zur Erschliessung des ehem. Eingangsportals im OG und einem hölzernen Wehrgang auf der Südwestseite. Von der bauzeitlichen Substanz dieses romanischen Palas erhalten sind die Fassaden im SW und NW sowie die Brandmauer zum ehem. Pfarrhaus im SO. Das Mauerwerk besteht aus grob behauenen Sandsteinen und einzelnen Bollensteinen (im NW mit Fischgratverband, sog. «opus spicatum»). Die Nordostfassade und die Treppengiebel wurden 1642–1700 aufgestockt. Der Brand des Baus 1943 und die anschliessenden Reparaturarbeiten führten zu grossen Eingriffen ins Mauerwerk. Dennoch ist im Innern fragmentarisch mittelalterlicher Kalkputz erhalten. Im 1. OG, wo sich im bauzeitlichen Palas ein grosser Saal befunden haben könnte, sind drei Sitznischen und ein Kamin erhalten.

**Ehem. Pfarrhaus (Vers. Nr. 00079)**

Dreigeschossiger Mischbau unter Satteldach mit Aufschieblingen über längsrechteckigem Grundriss mit Schopf- und Abortanbauten unter Schleppdächern im SO. Die Dächer sind mit

**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**

Biberschwanzziegeln gedeckt, die Fassaden verputzt und weiss gestrichen. Der SW und NW sind massiv, im NO und SO zeigen die Fassaden über einem gemauerten EG rot gestrichenes Fachwerk ohne Zierelemente mit geschossweiser Abbindung. Die dreiaxige Nordostfassade mit dem mittig gelegenen Eingangsportal ist annähernd symmetrisch gestaltet. Die zweiflügligen Fenster mit weissen Sprossen sind mit grün gestrichenen hölzernen Jalousieläden ausgestattet; die linke Fensterachse verfügt in den OG über Fensterreihen mit vier (1. OG) bzw. drei (2. OG) Fenstern. Im spärlicher belichteten SW sind die zweiflügligen Fenster in den OG unregelmässig angeordnet und von unterschiedlicher Grösse; sie verfügen über graue Steingewände und grüne Jalousieläden. Das EG weist hier lediglich zwei schmale, schiessschartenartige Öffnungen auf. Der SO ist ebenfalls sparsamer befenstert mit unregelmässig angeordneten ein- und zweiflügligen Fenstern, wobei jene im DG mit älteren grünen Schlagläden ausgestattet sind. Neben dem mittig angeordneten, dreigeschossigen Abortanbau befindet sich auf der linken Fassadenhälfte der zweigeschossige Schopfanbau. Dessen massives EG wird als Garage genutzt, das OG ist gegen NO holzverschalt, gegen SW ist es verputzt und zeigt dreieckige Belüftungsöffnungen.

Im Innern des ehem. Pfarrhauses führt gemäss Literatur im nordöstlichen EG eine Eingangshalle in einen Veranstaltungsraum. Ein klassizistisches Treppenhaus mit Staketengeländer (1813) erschliesst die OG. Im 1. OG liegen Büroräumlichkeiten, eine Künstlergarderobe, ein Raum für Vereinszwecke und eine Gastküche. Das 2. OG wird zu Wohnzwecken genutzt und ist im SW durch einen separaten Eingang erschlossen.

Die heutige Erscheinung des ehem. Pfarrhauses geht auf den Umbau von 1681d (dendrochronologische Datierung) zurück. Gemäss Bauuntersuchungen wurde das Gebäude vermutlich als zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG unter einem schindelgedeckten Pultdach errichtet. Der Eingang lag urspr. im OG und war im NO durch einen hölzernen Laubenvorbau mit Aussentreppe erschlossen. Das EG wurde als Keller genutzt, wovon das unverputzte mittelalterliche Mauerwerk und eine Eichensäule von 1451d zeugen. In den OG ist die 1810 erneuerte Innenausstattung im Wesentlichen erhalten. Bei Renovationsarbeiten wurden im 1. OG Malereifragmente von 1532–1541 freigelegt – darunter eine Stadtdarstellung und ein Wappenfries der Landvögte von Greifensee von 1402–1520 – sowie Deckenbalken mit Grisaille-Malerei (1681). Im 2. OG (dem bauzeitlichen DG) ist in der südlichen Gebäudeecke eine Bohlenkammer von 1455d verbaut. Im DG mit der Lüftungsanlage ist der Dachstuhl von 1681d erhalten, eine Kombination aus liegendem und stehendem Dachstuhl mit 17 m Spannweite.

**Ehem. Waschhaus (Vers. Nr. 00080)**

Kleiner Massivbau unter Satteldach über längsrechteckigem Grundriss. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln gedeckt und verfügt über verschaltete Untersichten und einen Kamin auf der nordwestlichen Dachhälfte. Die Fassaden sind verputzt und weiss gestrichen. Zwei Eingänge liegen jeweils mittig im NW und im SO; zweiterer verfügt über eine grün gestrichene Holztür. Der SW zeigt ein Fenster mit einem hölzernen Schlagladen mit historischen Beschlägen, im NO ist im Giebfeld eine schmale Belüftungsöffnung eingelassen. Heute wird das ehem. Waschhaus für die Seeterrasse des Restaurants im «Landenberghaus» als Gartenkiosk genutzt.

**Baugeschichtliche Daten**

1261	Erwähnung einer durch die Grafen von Rapperswil erbauten Burg Greifensee
E. 13. Jh.	Bau des «Landenberghauses» (Vers. Nr. 00081) als zum Burgkomplex und zur Befestigungsanlage gehörender Repräsentationsbau (Palas). Kurz darauf Bau des Wohnhauses, später Pfarrhaus (Vers. Nr. 00079)
1444	Zerstörung der Burganlage und des Städtchens im Alten Zürichkrieg
1451d	Wiederaufbau des Wohnhauses (Vers. Nr. 00079) als provisorischer Amtssitz des Landvogts (dendrochronologische Datierung, Fälldatum einer Eichensäule), mit repräsentativen Wandmalereien im OG (Wappenfries der Landvögte 1402–1520, Stadtdarstellung)
nach 1475d	Wiederaufbau des «Landenberghauses» als Schlossscheune (dendrochronologische Datierung)
um 1544–1548	Umbau des Wohnhauses zum ref. Pfarrhaus
1642–1700	neuer nordwestlicher Eingang für die Schlossscheune (heute Vers. Nr. 00081), Aufstockung der südöstlichen Fassade mit einem Treppengiebel



**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**

1681d	Umbau des Pfarrhauses mit Erweiterungsbau im SO, Verlängerung der Fassade im NW (Brandmauer zum «Landenberghaus»), neuer Dachstuhl, Stadtbaumeister: Johann Conrad Heidegger (1649–1721) (dendrochronologische Datierung)
nach 1700	Verlängerung der Nordwestfassade der Schlossscheune gegen NO
1728	Renovation der Schlossscheune
1781–1787	bauliche Massnahmen in der Schlossscheune, u. a. Absenkung des Bodens, Bauherrschaft: Landvogt Salomon Landolt (1741–1818)
1810	Innenausbau des Pfarrhauses mit neuer Ausstattung, Staatsbaumeister: Hans Conrad Bluntschli d. J. (1761–1842)
1812	Schopfanbau im SO des Pfarrhauses
1882	Abortanbau im SO des Pfarrhauses mit Teilabbruch des Schopfs von 1812
1937	Umbau von Stall und Futtergang in der Schlossscheune
1944	Wiederaufbau der Schlossscheune nach Brand, Architekt: Karl Bachofner, Effretikon
1954–1955	Renovation des ehem. Pfarrhauses, dabei u. a. Freilegen des Fachwerks, Bauherrschaft: Hochbauamt des Kantons Zürich
1968–1970	Umbau der Schlossscheune zum Gemeindezentrum «Landenberghaus», dabei Restaurierung des mittelalterlichen Mauerwerks und Einbau eines Saals, Architekten: Germann & Stulz, Zürich, Bildhauerin: Charlotte Germann-Jahn (1921–1988)
1977	Innenrenovation des ehem. Pfarrhauses, dabei Freilegen der mittelalterlichen Wandmalereien nach Entfernen eines Teils des Schopfanbaus
2005–2006	Sanierung der Fassaden am ehem. Pfarrhaus, Restaurierung der mittelalterlichen Wandmalereien, Bauherrschaft: evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Greifensee
2017–2019	Umbau und Gesamtrenovation des Ensembles: Ersatzbau des Gemeindezentrums «Landenberghaus», dabei Rückbau bis auf das bauzeitliche Mauerwerk und Einbau eines Saals mit Bühne und Galerie. Erweiterung der Nordwestfassade gegen NO mit Anpassen der Fensteröffnungen und Ersatz der Fensterscheiben. Umbau des ehem. Pfarrhauses zum Büro- und Wohngebäude, dabei umfassende Deckensanierung, Architekten: ARGE horisberg wagen architekten, Stehrenberger Architektur GmbH, Restaurierung: Fontana & Fontana AG, Bauherrschaft: Gemeinde Greifensee

**Literatur und Quellen**

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band III, Die Bezirke Pfäffikon und Uster, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1978, S. 490–501.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Greifensee, Vers. Nr. 00079, Sept. 1983, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Greifensee, Vers. Nr. 00081, Aug. 1983, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- ISOS. Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Kanton Zürich, Band 2, Oberland, hg. von Bundesamt für Kultur BAK, Bern 2015, S. 85–97.
- Kurzinventar, Greifensee, Inv. Nr. II/1, III/2, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 153.
- Zürcher Denkmalpflege, 5. Bericht 1966–1967, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich 1971, S. 55.
- Zürcher Denkmalpflege, 7. Bericht 1970–1974, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 1978, Teil 2, S. 64–68.
- Zürcher Denkmalpflege, 9. Bericht 1977–1978, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 1982, Teil 1, S. 70.
- Zürcher Denkmalpflege, 18. Bericht 2005–2006, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2010, S. 60–65.
- Zürcher Denkmalpflege, 25. Bericht 2019–2020, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich 2024 [Typoskript].



**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», Ansicht von NO, 05.05.2020 (Bild Nr. D102159\_03).



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», «Landenberghaus» (Vers.-Nr. 00081), Ansicht von N, 05.05.2020 (Bild Nr. D102159\_08).



**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», «Landenberghaus» (Vers.-Nr. 00081), Südwestfassade mit neu gestaltetem Vorplatz, Ansicht von SW, 05.05.2020 (Bild Nr. D102159\_18).



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», ehem. Pfarrhaus (Vers.-Nr. 00079), Ansicht von SO, 05.05.2020 (Bild Nr. D102159\_05).



**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», ehem. Pfarrhaus (Vers. Nr. 00079) und ehem. Waschhaus (Vers. Nr. 00080), Ansicht von SW, 31.10.2017 (Bild Nr. D101904\_89).



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», ehem. Waschhaus (Vers. Nr. 00080), Ansicht von O, 31.10.2017 (Bild Nr. D101904\_83).



## Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»

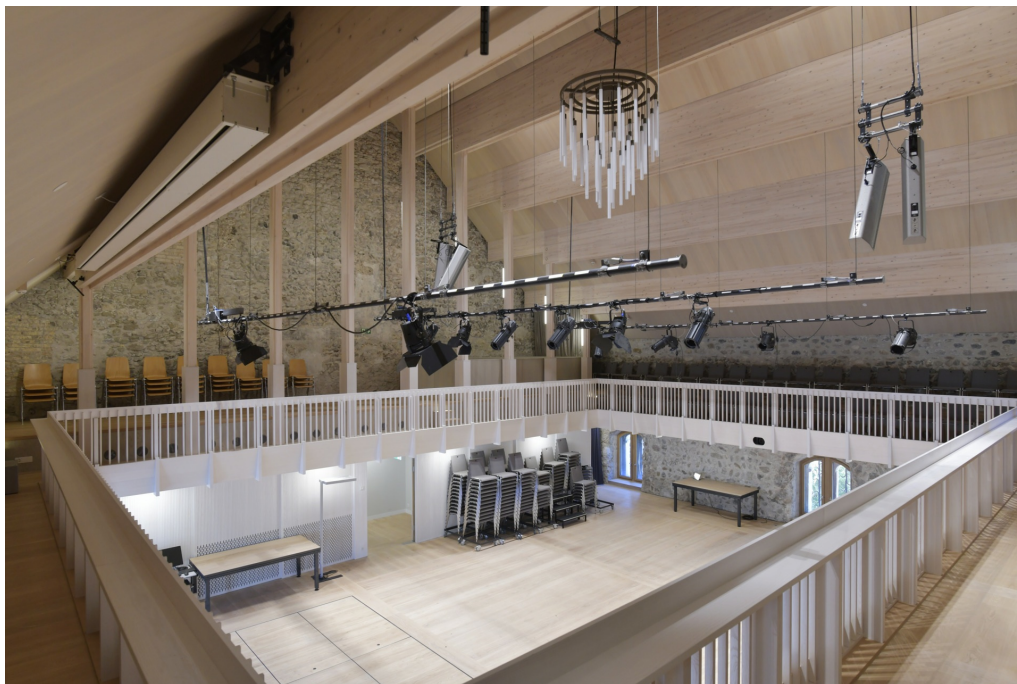


Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», ehem. Pfarrhaus (Vers.-Nr. 00079), Zimmer im 2. OG, Blick nach N, 25.02.2020 (Bild Nr. D102159\_41).



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», ehem. Pfarrhaus (Vers.-Nr. 00079), Wandmalerei mit Wappenfries und Stadtdarstellung aus dem 16. Jh., 25.02.2020 (Bild Nr. D102159\_89).

**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», «Landenberghaus» (Vers.-Nr. 00081), Gemeindesaal mit Galerie, Blick nach N, 16.10.2019 (Bild Nr. D102153\_95).



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», «Landenberghaus» (Vers. Nr. 00081), Treppe zur Galerie im Gemeindesaal, 16.10.2019 (Bild Nr. D102153\_47).



**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», «Landenberghaus» (Vers. Nr. 00081), romanisches Fenster mit Sitznische im 1. OG der Südwestfassade, 08.03.2018 (Bild Nr. D101911\_65).



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», Ansicht von S, 14.06.1954 (Bild Nr. U07598).

**Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus»**



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», Ansicht von NO, 06.02.1961 (Bild Nr. U19838).



Ehem. Pfarrhaus und «Landenberghaus», «Landenberghaus» (Vers. Nr. 00081), Brand der Schlossscheune, Ansicht von N, 03.12.1943 (Bild Nr. Z21072).